

Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile über deren Raum am Sonntag Wiesbaden 30 Pf., von Montag bis 25 Pf., Sonntags 20 Pf. Im Restland: die Zeile am Sonntag Wiesbaden 25 Pf., von Montag bis 100 Pf. Nachst. nach auflegendem Tarif. Die Anzeigen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wogen wird keine Garantie übernommen.

Wiesbadener

Bezugspreis: In Wiesbaden frei ins Haus gebracht monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80; durch andere auswärtsigen Stellen ins Haus gebracht, monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80, durch die Post bezogen monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.75 ohne Beleggeld. Der General-Anzeiger erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

und den 5 Unterhaltungs-Beilagen: **Feierstunden, Kochbrunnengeister, Der Landwirt, Kassauer Leben und Wiesbadener Frauenspiegel.**
Herausgeber 199 u. 819. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 8. — Berliner Redaktionsbüro: Flottwellstraße 12, Berlin W. Sprechstunden 5 bis 7 Uhr.
Nr. 179. Mittwoch, den 4. August 1909. 24. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Kaiser und Kanzler.
Berlin, 4. August. Der Reichskanzler reiste nach Swinemünde, wo der Kaiser heute eintrifft.

12 Personen ertrunken.
Stettin, 4. August. Auf Rügenwalder an der Döbbe vor dem Ort Viehwerder sind drei Fischerboote mit zwölf Insassen im Sturm gesunken. Zwei der verunglückten Boote wurden mit dem Kiel nach oben an den Strand getrieben, während das dritte Boot noch nicht geborgen werden konnte. Die 12 Insassen scheinen sämtlich ertrunken zu sein.

Gefekert.
München, 4. August. Wie man aus Ingolstadt meldet, ist dort ein mit fünf Offizieren besetztes Boot auf der Donau bei Pödingen an einen Brückenpfeiler gestoßen und gekentert. Oberleutnant Brunner ertrank, die übrigen vier konnten sich retten.

König Eduard und König Manuel.
Lissabon, 4. August. König Eduard lud in einem eigenhändigen Schreiben den König von Portugal zu einem Besuche nach England ein. König Manuel wird in einigen Wochen die Reise nach England antreten.

Von Banditen beschossen.
Rom, 4. August. Der Dampfer „Isolda“ mit Post nach Skutari unterwegs ist bei Dama, 10 Meilen von Banditen beschossen worden; 3 Mann der Besatzung wurden verwundet.

In den Händen der Feinde.
Melilla, 4. August. Ein spanisches Kanonenboot beschlagnahmte bei Benon ein mit 50 Mann besetztes verdächtiges Boot. Zwanzig Mauren ergaben sich, die anderen warfen sich ins Meer, von denen fünf ertranken. Der Vorfall rief unter den Eingeborenen Aufregung hervor.

Die Lage in Spanien.
Gerona, 4. August. Spanische Blätter, die gestern Abend eintrafen, belegen, daß vom 28. bis 30. Juli 35 Mörder oder Mordversuche niedergebracht wurden, ebenso verurteilten sie Zahlen über die in den Kämpfen getöteten, verwundeten und gefangenen Personen, geben jedoch zu verstehen, daß sie ungenau sind, da die Veröffentlichung der Zensur unterworfen war. Die Blätter stellen fest, daß die Ruhe jetzt wiederhergestellt ist.

Blaugrund in Deutsch-Südwest.

Reichliche Diamantenfunde.

Die bereits verzeichnete Nachricht von einem Diamantenfund findet durch ein Telegramm des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika an das Berliner Kolonialamt Bestätigung und zugleich eine bedeutende Erweiterung. Nach dem Donnerstag aus Windhof eingetroffenen Telegramm wurde in der Umgebung der Stadt Blaugrund festgestellt und in diesem für das Vorkommen von Diamanten charakteristischen Gestein ein Diamant von einem halben Karat Gewicht gefunden. Entsprechend der strengen Beaufsichtigung, welcher in Deutsch-Südwestafrika das Schürfen nach Diamanten unterliegt, wurde der Fund bei der Bergbehörde deponiert. Das neue Telegramm meldet nun reichliche Diamantenfunde, die östlich vom Fischfluß nahe dem Ort Fischfließ gemacht wurden. Soweit gegenwärtig nach den eingelaufenen Nachrichten ein Ueberblick möglich ist, muß der entdeckte Blaugrund von ziemlich großer Ausdehnung sein. Der Fischfluß, auch Cap oder Kap genannt, gehört zu den von Norden kommenden Nebenflüssen des Orange und entspringt südwestlich von Windhof. Im Oberlauf durchfließt er das Großnamaland, in dessen östlichem Teil die neue Fundstätte liegt. Von Wichtigkeit für die Ausbeutung des neu entdeckten Fundgebietes ist der Umstand, daß durch die Bahn Swakopmund-Windhof eine leichte Verbindung zur Ostküste des Atlantischen Ozeans möglich ist.

In kommerzieller Hinsicht dürfte die bekannte Haltung des Kolonialministers Dernburg in der deutsch-südwestafrikanischen Diamantenfrage eine neue Stütze finden. Dernburg war, wie erinnerlich, der erste, der auf die Diamantenfunde in Deutsch-Südwestafrika hinwies. Die ersten gefundenen Diamanten wurden Kaiser Wilhelm II. in einer kostbaren Kapsel zum Geschenk gemacht. Dernburg hat auch der allmächtigen Debeers-Gesellschaft gegenüber, als die Funde im deutschen Schutzbereich Ausgiebigkeit versprochen, eine selbständige und anfangs vielleicht allzu früh erscheinende Preispolitik eingeschlagen. Die Debeers-Gesellschaft, die alle Diamantengruben Südafrikas in ihrer Hand vereinigt hat, hält seit Jahren große Mengen in ihren Minen gefundener Diamanten vom Markt zurück, um die Preise auf einer ihr genehmen Höhe zu halten. Naturgemäß sah sie sich durch die Diamanten aus Deutsch-Südwestafrika bedroht und versuchte Dernburg für ein gemeinsames Vorgehen auf dem Weltmarkt zu gewinnen. Ihre Vorschläge wurden jedoch von Dernburg zurückgewiesen, der die Auffassung vertrat, daß er die Konkurrenz der Engländer nicht zu fürchten habe.

Die Wirkung der Diamantenfunde ist ein Anzeichen aller Preise. In einem Privatbriefe aus Lüderitzbucht heißt es: „Jetzt baut man hier schon

dreistöckige Häuser, denn die Grundstückspreise sind kolossal gestiegen. Es werden schon von 5 bis 85 M pro Quadratmeter gezahlt. Die kolossale Bautätigkeit schraubt natürlich auch die Löhne fast ins Ungeheure. Zimmerleute und Maurer bekommen täglich 16 bis 22 M bei neunstündiger Arbeitszeit. Das war den Herren noch nicht genug, denn sie beschloßen einen Streik (der erste in Deutsch-Südwest) und verlangten für Zimmerleute, Maurer und Tischler einen Normlohn von 18 M, ganz egal, ob der Mann was taugt oder nicht. Sie haben tatsächlich eine Woche gestreikt, aber nichts erreicht, denn es kam genug freudiger Zuzug aus der britischen Kapkolonie, namentlich schwarze Handwerker, die fürs halbe Geld arbeiten ...“

Rundschau.

Entwicklung der Arbeitgeberverbände.

Die Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände teilt uns mit: Im Frühjahr dieses Jahres veranstaltete das Kaiserliche Statistische Amt Erhebungen über die Zahl und die Ausdehnung der deutschen Arbeitgeberverbände. Das Ergebnis dieser Ermittlungen liegt jetzt vor. Das Amt hat insgesamt 2501 Verbände in seiner Statistik erfasst. Die deutschen Arbeitgeberverbände sind bekanntlich auf zweifacher Grundlage errichtet, einmal auf sachlicher Grundlage insofern, als sich die Arbeitgeber eines und desselben Gewerbebezuges zu Verbänden zusammengeschlossen haben, und zweitens in der Weise, daß sich für einzelne Orte und Bezirke sogenannte gemischte Arbeitgeberverbände gebildet haben, welche die sämtlichen Arbeitgeber der verschiedenen Gewerbebezüge innerhalb eines Bezirkes zusammenfassen. Das Amt hat festgestellt, daß in den beruflichen Arbeitgeberverbänden, jedoch einschließlich der beiden Zentralen, Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände und Verein Deutscher Arbeitgeberverbände, die bekanntlich auch gemischte Verbände umfassen, 159 304 Betriebe, die 3 648 679 Arbeiter beschäftigen, organisiert sind. Damit ist die Zahl der organisierten Arbeitgeber natürlich durchaus nicht erschöpft. Abgesehen davon, daß die Statistik nicht sämtliche Arbeitgeberverbände umfaßt, vielmehr die Angaben über einen Teil dieser Verbände fehlen, kommen zu diesen beruflichen Arbeitgeberverbänden noch die gemischten Bezirke- und Ortsverbände hinzu. In diesen sind 48 462 Arbeitgeber, die 1 592 064 Arbeiter beschäftigen, organisiert. Rechnet man zu den oben festgestellten beruflichen Verbänden noch diejenigen gemischten Verbände, welche sich einer Organisation nicht angeschlossen haben, noch hinzu, so ergeben sich 169 881 Betriebe, die 3 959 073 Arbeiter beschäftigen. Die beiden Zentralen, Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände und Verein Deutscher Arbeitgeberverbände zusammen umfassen hierbei 38 644 Be-

triebe mit 2 438 142 beschäftigten Arbeitern. Aus diesen Zahlen dürfte die hervorragende Entwicklung, welche die deutsche Arbeitgeberverbandsbewegung genommen hat, zur Genüge erhellen, eine Entwicklung, die um so höher zu bewerten ist, als eine eigentlich planmäßige und einheitliche Durchführung der Arbeitgeberverbandsbewegung erst seit wenig mehr als 5 Jahren eingesetzt hat.

Saldane der Held.

Man schreibt uns aus Minden in Westfalen: Am ersten August neunzehnhundertneun waren hundertfünfzig Jahre verflossen, seit Hannoveraner, Braunschweiger, Hefen u. andere deutsche Landeskinde, vereinigt mit einem kleinen englischen Korps, unter Führung des Herzogs Ferdinand von Braunschweig die Franzosen unter Condates und Broglie bei Minden aufs Haupt schlugen. Dieses Ereignis, die hundertfünfzigste Wiederkehr des „Tages von Minden“, mußte selbstverständlich gefeiert werden. Zu den ersten, die das herausfanden, gehörten die englischen Vancashire-Rüstler, die schon sovieljährig den Tag feiern und extra deswegen daheim „minden boys“, also „Mindener Jungen“, genannt werden. Von ihnen aus traf schon im Vorfrühling in Minden die Anfrage ein, ob wir hier feierten; wenn ja, würden sie heuer dabei sein. Natürlich feierten wir, war die Antwort. Daraufhin meldeten sich achtzehn englische Offiziere zur Teilnahme an und bestellten hier in Minden ein Zimmer. Aber die Herren hatten die Rechnung ohne ... Herrn Saldane, ihren Kriegsmittler, gemacht. Als der von der geplanten Invasion hörte, war er gar nicht davon erbaut. Er dachte an Frankreich, den lieben Waffenbruder, und stellte sich vor, was die Franzosen wohl dazu sagen würden, wenn England einen Sieg über die Franzosen (einen Sieg, den es ja vordem „aus Versehen“ selbst mit erfodert) auf deutschem Boden feiern würde. Und alsbald erging die Anweisung: Niemand untersteht sich und geht als offizieller Vertreter Englands nach Deutschland zur Feier der Schlacht bei Minden! Daraufhin jagen natürlich die unterzeichneten „Adressen ihre Anmeldungen zurück. In Minden hat man sich damit abgefunden, daß die Engländer nicht kommen werden und ... allein gefeiert. Dieser Saldane aber darf sich rühmen, das englische Vaterland wieder einmal „gerettet“ zu haben; genau wie unsere englischsprechenden und schmeuselnden Bürgermeister, Journalisten und Pastoren in möglichen Intervallen immer wieder die deutsch-englische Freundschaft „retten“.

Das spanische Meer.

Dem spanischen Meer sind gegenwärtig zwei dornenbäume aufgetragen: einer an Zahl überlegenen offenbar ausgezeichnete diskriminieren und mit allen modernen Waffen versehenen Streitmacht der Kaffablen Stand zu halten, und den im Innern Spaniens ausgebrochenen sehr

Die Frau des Konsuls
Roman von Reinhold Ortman.
Dieser spannende Roman beginnt am Donnerstag in der täglichen Unterhaltungsbeilage des Wiesbadener General-Anzeigers, in den „Feierstunden“, deren interessanter, vielseitiger Inhalt vielfach anerkannt ist. Der Verfasser zeichnet hier mit erstaunlicher Beobachtungsgabe Vorgänge aus dem täglichen Leben. Neben packender Darstellung der Handlung ist der Roman ein Kabinettstückchen feinsten Stimmungsmalerei. Sicherlich wird der Roman den grössten Beifall unserer verehrlichen Leser finden.
Die Redaktion
des Wiesbadener General-Anzeigers.

Der Vakuumtaucher am Luftballon.

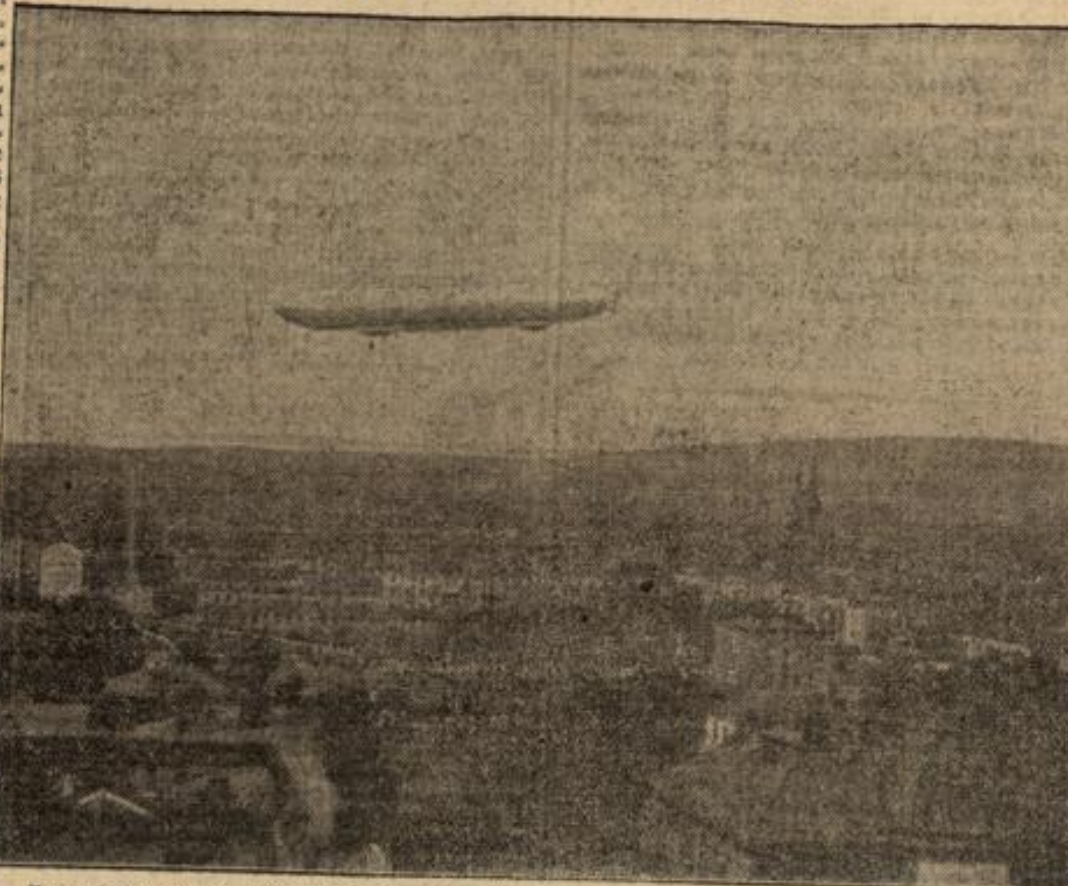
Eine Erfindergeschichte von Paul Scheerbart.

Sehr geschäftig war der alte Herr, Andreas war sein Name, und wie sah in einer alten Werkstatt. Ich hatte gerade behauptet, daß heutzutage wohl etwas zuviel erfunden würde. Doch da geriet der alte Herr in großen Zorn und sagte hastig:
„Zu viel? Zu viel? Nein, mein Herr, viel zu wenig — viel zu wenig, obgleich wir allein in Deutschland dreimal Hunderttausend Erfinder haben, die Tag und Nacht nichts anderes tun — als erfinden. Aber sie haben alle leider nicht die richtigen Einfälle. Was erfinden denn diese Erfinder? Neue Stiefelknechte, Seifen und Krawatten — Knöpfe, Federhalter und künstliches Leder — künstliche Steine und andere Kleinigkeiten, aber das, worauf es ankommt, erfinden sie leider nicht. Man ist eben zu schnell beruhigt. Sieht man, daß die leuchtenden Luftschiffe mit Motorschrauben gegen den Wind antommen, so ist man gleich zufriedenge stellt. Und dabei ist die Idee schon dreißig Jahre alt — oder noch älter. Darüber nachzudenken, wie man die Motorschrauben erfinden könnte — das fällt niemandem ein. Aber kleine Quarkereien erfinden, das möchten sie alle, weil ja dabei so viel Geld zu verdienen ist. Ja, ja! An das Große denken sie alle nicht; alle wollen gerne reich sein — aus dem Großen machen sie sich nichts, denn das bringt ja heutzutage nicht viel ein; es ist eben nicht modern. Aber der Quark ist modern; ja, der ist modern.“
Und er trank hastig sein Glas aus und goß sich ein neues ein, und ich sagte lächelnd:
„Es wäre ja ganz hübsch, wenn wir die Motorschrauben am Luftballon durch etwas anderes ersetzen könnten. Doch was soll an ihre Stelle treten? Glauben Sie wirklich, daß man noch nicht darüber nachgedacht hat?“
„Nein!“ rief er lachend, „darüber hat noch niemand nachgedacht. Sonst wäre man längst dahinter gekommen.“

„Nun wurde ich neugierig und wollte mehr wissen. Er aber sagte plötzlich ganz langsam: „So einfach ist die Sache nicht. Doch ich habe die richtige Idee. Es handelt sich vielleicht gar nicht darum, die Schrauben zu ersetzen. Es handelt sich vielleicht nur darum, ihre Tätigkeit durch einen anderen Apparat zu unterstützen. Die Schrauben haben sich ja in der Luft ebenso gut bewährt wie im Wasser. Warum sollte man etwas, das sich bewährt hat, so leichtfertig wegwurfen? Nein, das will ich nicht befürworten. Aber klar ist es doch, daß die Schrauben einem Orkan gegenüber nicht so recht genügen. Das müssen Sie doch einsehen, nicht wahr?“
„Selbstverständlich!“ rief ich schnell, „das sehe ich wohl ein. Aber vielleicht könnte man eine Hefelugel abbiegen — eine Kugel, die an einer Kette befestigt ist. Die Kugel müßte doch das Luftschiff schneller nach vorn reißen. Das wäre wohl schon eine Idee. Ob sie sich praktisch verwerten läßt, weiß ich nicht. Vielleicht — wissen Sie, ob es so geht. Ich bin ja nicht Ingenieur.“
„Ich bin“, sagte er lächelnd, „doch Sie irren, wenn Sie glauben, ich möchte auf Ihre phantastische Kettenkugel eingehen. Ich habe wahrlich nicht so viel Zeit, um mich mit allen abenteuerlichen Erfindereinfällen abzugeben. Ich sehe immer nur das, was sich leicht und praktisch ausführen läßt. Der Ingenieur muß Praktiker sein — und nur praktische ausführbare Ziele im Auge behalten und nicht mit leeren Hirngespinnsten seine Zeit vergeuden.“
„Das ist“, erwiderte ich ruhig, „auch ganz meine Meinung. Aber ich bin ja nicht Ingenieur. Und deswegen kann ich nicht so praktisch denken. Ich möchte das wohl gerne von Ihnen lernen. Wenn's ginge, wäre ich Ihnen sehr dankbar.“
Der alte Herr Andreas blickte lange in sein wieder leer gewordenes Glas und schwieg, dann tippte er mit dem rechten Zeigefinger senkrecht auf die Tischplatte, tat das nochmals und dann zum dritten Male und meinte dann mit hochgezogenen Augenbrauen:
„Seite abends hätte ich noch ein Stündchen Zeit. Wenn Sie mich begleiten möchten — in meine Wohnung, so würden Sie wohl bald lernen, was es heißt, praktisch denken!“

Ich erklärte mich sofort bereit, ihn zu begleiten, und wir verließen dann die Werkstatt. Eine Atelierwohnung hatte Herr Andreas. Hoch oben im fünften Stock wohnte er; wie fuhrten mit dem Fahrstuhl hinauf. Auf dem Türschilde stand: „Andreas, Ingenieur.“
Ich war jedoch sehr erstaunt, als ich im Atelier an die Hundert Marinemaler sah.
„Or!“ sagte ich da, „daß Sie sich auch mit der Marinemalerei beschäftigen, das habe ich nicht geahnt. Die Marinemalerei ist auch sehr praktisch. Ja — das weiß man ja. Für Meerbilder ist immer ein Interesse vorhanden. Es ist leistungsweg unpraktisch, Meerbilder zu malen.“
Herr Andreas sah mich etwas unfrieden an, legte die Stirn in Falten und sprach hart:
„Wie meinen Sie das?“
Ich erwiderte lachend:
„Mißverstehen Sie mich nicht! Ich habe keine bösen Gedanken. Ich meine alles so, wie ich's sagte. Sie sind für das praktische, und darum glaubte ich, Sie nicht zu kränken, wenn ich annehme, daß Sie auch aus praktischen Gründen — des Bekanntheits wegen — Marinemaler geworden seien. Sollte das nicht der Fall sein, so bitte ich um Entschuldigung. Doch ich konnte ja nicht ahnen ...“
„Ich habe“, unterbrach er mich kalt, „eine große Vorliebe für dasgemaltene Meer. Darum habe ich diese Meerbilder gemalt. Ich verlaufe sie gar nicht, so daß von pekuniärem Interesse dabei nicht die Rede sein kann.“
„Das ist mir sehr peinlich“, sagte ich leise, „verzeihen Sie mir! Ich habe wirklich nichts Böses sagen wollen. Das konnte ich doch nicht wissen, da Sie so viel vom Praktischen sprachen. Sie wollten mir ja gerade Anleitung im praktischen Denken geben.“
„Das wollte ich!“ versetzte er scharf, „aber deswegen waren Sie doch nicht berechtigt, meine Kunst wie eine Geschäftssache zu behandeln. Das hat mir noch niemand angetan.“
Nun war ich wirklich in Verlegenheit, und ich mußte wohl eine ganze halbe Stunde reden, bis ich den alten Herrn wieder freundlicher gestimmt hatte. Ich sagte ihm dabei so viel Me-

Zeppelin über Wiesbaden.



einige Sekunden alles in wilder Bewegung, aber dank dem energischen und zielbewußten Eingreifen des Majors v. Tschudi war sofort die richtige Organisation hergestellt. Ein Teil der Mannschaften speerten das Landungsterrain in weitem Umfange ab, unterstützt von Schutzeinheiten. Die anderen Mannschaften stellten sich sofort zum Dienst bei der Hilfeleistung auf. Währenddessen ist das Luftschiff schon dicht angelangt, mit wunderbarer Präzision auf den von ihm gewählten Platz zusteuernd. Die Tausen fliegen heran, werden ergriffen, das heftig fauchende Schiff langsam herabgezogen, und nun schwebt es wieder die vorsichtsmäßigen 15 Zentimeter über dem Boden, dicht umdrängt von erregten Offizieren und Zivilpersonen. Die Insassen der Gondel sind viel ruhiger als die draußen stehenden. Nähere Auskunft können sie aber auch nicht erteilen. In diesem Augenblick kommen schon Mannschaften der „Ala“ mit dem abgelenkten Propeller, der eine Flügel, der zuerst gebrochen wird, ist glatt abgeschlagen. Die beiden anderen fliegen noch fest an der Achse. Diese ist glatt durchgebrochen, die Flügel selbst sind verbogen. Das Gestänge, mit dem die hinteren Propeller an dem Gerippe des Schiffes befestigt sind, zeigt sich heftig verbogen und geknickt. Wie das Unglück passiert ist, wissen die Insassen der hinteren Gondel so wenig wie die der vorderen. Es ging alles blitzschnell vor sich. Der neue Propeller wird aus Friedrichshafen herbeigeschafft werden müssen.

Der Graf selbst äußerte zu Major v. Tschudi den Wunsch, das ganze Fluggelände in weitem Umfange absperrten zu lassen. Das Publikum fügte sich auch ohne Widerrede dem neuen Befehl. Der Graf und seine Begleiter zeigten sich auch nach dem Unglück so ruhig und so lebensmüde, ohne eine Spur von Nervosität, als wäre nichts vorgefallen. Wann die Weiterfahrt erfolgt, ist noch nicht bestimmt. Der Graf verließ, nachdem die Verankerung durchgeführt war und er die wichtigsten Anordnungen getroffen hatte, die Gondel und fuhr in die Stadt, wieder verfolgt von den begeistertsten Hochrufen der Menge...

Der defekte Propeller.

Durch einen Zufall war ein Ingenieur im Reichswehr-Büro anwesend, als der zerbrochene Propeller herbeigeschafft wurde. Er schreibt dem Reichswehr-Gen.-Anst. Gerade in unmittelbarer Nähe von einigen Leuten, nur einige Meter von ihnen entfernt, faßten die Propellerleute zur Erde. Zuerst kam der eine Aluminiumflügel, ganz 1 Meter lang, mit Gewalt durch die Zweige der Bäume gepreßt, bald darauf die anderen Teile. Es ist klar, daß, sobald der eine Flügel abgebrochen war, die anderen folgen mußten, weil hierdurch das Gleichgewicht gefährdet war und die Zentrifugalkraft auf Rabe und Lagerstelle mächtig nachteilig und zerstörend wirken mußte. Ein alter Bruch im stählernen Achsenteil, an dessen drei Flächen die drei Aluminium-Schraubenflügel genietet sind, dürfte den Defekt mitverschuldet haben.

Die Ursache des Unfalls.

Das erste Interesse gilt natürlich der Ursache. Fremdwille Helfer haben bereits das schwere Flügelgelenkpaar, das mit einem Meter langen Achsenstück abgeschraubt worden ist, auf den Unterflur herbeigeschleppt. Man sieht, daß von den drei Flügeln der eine abgebrochen ist, und daß dann die Rabe und die Achse selber gebrochen ist. Ein alter Materialschaden in dem zuerst abgeschliffenen Flügel scheint die Ursache des Unfalls zu sein. Man sieht dort noch in dem Gussstahl die gewöhnliche Spur eines bereits seit längerer Zeit vorhandenen Sprunges. Im übrigen steht man gleichzeitig, wie vortrefflich das ganze Material, selbst bei diesem Vorfall, dem Druck und Zug widerstanden hat. Die Flügelränder sind abgebrochen und mit zwei großen Schrauben eingeschnitten. Der abgeplante Flügel scheint sich in dem Gestänge festgehackt zu haben, das die Propellerachse mit dem Motor und mit dem Schiffgerüst verbindet. Gegen diesen vorliegenden, festgeklemmten Flügel schlugen dann ein paar Mal die beiden an der Schraube noch festhängenden Stöbe und Versteifungen der Stützrohr- und Aluminiumkonstruktion verformt und verbogen wurden. Auch die große Oelwanne, die am Schiffende sitzt und wegen der starken Reibung dort besonders kräftig gearbeitet ist, zerplatzte.

Zeppelins ungebrochener Mut.

Nichts weiter bleibt übrig, als die beschädigten Maschinenteile zu erneuern. Wie es heißt, hat der „Zeppelin III“ in Friedrichshafen alle nötigen notwendigen Einzelteile im Vorrat. Die telegraphische Mitteilung ging sofort ab und darauf gründet sich die Annahme, daß vielleicht schon in 24 Stunden der Schaden behoben sein kann.

Bemerkenswert die Haltung, die Willensstärke, ja die unzerstörbare Selbsterhaltung, die der Graf auch in dieser Stunde des Risikolanges wieder einmal gegenüber der Tücke des Schicksals bewahrt. Ingenieur Stahl, der den Motor in der hinteren Gondel bediente, tritt zur Meldung bei dem Grafen an. Der sagt resigniert und mit einem liebenswürdigen Humor: „Nun, bringen Sie einmal die Leiche herbei!“ Er überzeugen sich von dem Unfall, das der nächste Sprung in ein äußerlich tadelloses und Metall herbeigeschafft hat. Dann geht der Graf mit seinen nächsten Begleitern zum Auto und verläßt den Schauplatz. Nicht ohne daß ihm einmal die angesammelten Zuschauer durch laute Hurufe ihren lauten Beifall, ihr Mitgefühl und ihren Trost versichert haben.

Nachrichtendienst für Luftschiffe.

Das Herannahen des furchtbaren Wetters, das den Flug des „Zeppelin II“ erzwingt, war zu früh bekannt, daß das Luftschiff noch rechtzeitig hätte benachrichtigt werden können, wenn nur eine Verbindung zwischen ihm und der Erde möglich gewesen. Dann hätte Graf Zeppelin auch den Vorbezug des Wetters ablesen können, nachdem er sogar vielleicht eine Stunde zurückgeblieben wäre. Man ersieht daraus, wie wichtig die Kenntnis der jeweiligen Wetterlage ist, so die Versuche mit drahtloser Telephonie bei Zeppelin zu günstigen Ergebnissen zu führen, wird man durch sie häufig sein können. Außerdem wird aber auch ein weitverbreiteter Nachrichtendienst auf der Erde eingerichtet werden müssen, durch welchen mittels weit erkennbarer optischer Signale das Luftschiff gewarnt wird.

Unser Bild zeigt das Luftschiff „Zeppelin II“, in stolzem, majestätischem Fluge über unsere Stadt ziehend. Die Aufnahme ist vom Turm des Hotels „Kaiserhof“ aus erfolgt. Die langsame Fahrt des „Zeppelin II“ während des Aufenthalts über Wiesbaden begünstigte die Aufnahme. So ist also der Flug Zeppelins über die Westkurstadt auch im Bild verewigt. Es steht zu erwarten, daß wir das Schauspiel bald wieder zu sehen bekommen, da „Zeppelin II“ auf seiner nächsten Fahrt nach Köln, die vermutlich

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 4. August.

Dr. Scholz Beigeordneter von Düsseldorf.

Unsere Stadt verliert einen ihrer besten Beamten: Stadtkammerer und Beigeordneter Dr. jur. Scholz ist gestern Abend einstimmig zum Beigeordneten der Stadt Düsseldorf gewählt worden. Seit 1. Juli 1902 Beigeordneter unserer Stadt, hat Herr Dr. Scholz wiederholt seine großen Fähigkeiten und Kenntnisse, namentlich auf dem Gebiete des Finanz- und Steuerwesens und der Sozialpolitik, im Dienste der Stadt bewiesen. Daß Wiesbaden gerade jetzt, da es eines besonders tüchtigen Finanzbeamten bedürfte, seinen tüchtigen Finanzbeamten verliert, ist doppelt bedauernd. In Düsseldorf wird nun Herr Dr. Scholz — der übrigens erst im 35. Lebensjahre steht — Gelegenheit haben, seine großartigen Finanzpläne zu verwirklichen. Wiesbaden mußte dies leider vorerhalten bleiben. Hoffen wir, daß der Nachfolger unseres jetzigen Finanzbeamten im Stande ist, diesen voll zu ersetzen. Dem liebenwütigen, schreibenden Beamten wünschen wir in seinem neuen Wirkungsbereich besten Erfolg.

Wiesbadener Gäste. Zum Kurgebrauch sind neuerdings hier eingetroffen: Graf v. Bernsdorff-Martin (Hotel Altesaal) — Gräfin Subna-Litje-England (Hotel Hohenzollern) — Baron Collet d'Escary-Hoag (Hotel Nassau) — Graf Ventur von Ertingen-Stuttgart (Residenz-Hotel) — Fürst Joseph Christian von Stollberg-Rohrscholtz — Graf Wladimir-Petersburg — Komtesse Sines-St. Leonards-on-Sea — Graf Vandonin de Jonghe-Brüssel (Hotel Kofe).

Der Ausstellungsbuch. Gestern wurde die Ausstellung von 8295 Personen besucht.

Lehrer-Personalien. Versetzt wurden die Lehrer Albert Hilfrich von Rambach nach Frankfurt a. M., Aloys Hartmann von Weiden nach Schwaben und Karl Jung von Zimmerbach nach Gladbach. Pensioniert wird mit 1. Jan. 1910 Lehrer Wilh. Fuchs in Geisenheim. Versetzt sind die Lehrer Martin Kemmer-Schierlein und Wilh. Heimbach-Sonnenberg. — Zur Oberlehrerin an der städtischen höheren Mädchenschule in Pomburg v. d. H. ist auf Vorschlag des Kuratoriums von Kgl. Regierung die Oberlehrerin Frau Amalie Kneper zu Cassel ernannt worden. — Zum Kreisfiskalinspektor des neuerrichteten Aufstufungsbezirks Höchst ist vom 1. Oktober ab Kreisfiskalinspektor Te Gude in Hamm ernannt worden.

Salante Schulfest. Erledigt und mit 1. Oktober 1. Jg. wieder zu besetzen sind die katholischen Lehrstellen zu Rambach, Rievern (Kr. St. Goarshausen), Elsfeld (Kr. Wehrburg), Reilsheim (Kr. Höchst) und die evangelische Lehrstelle Zimmerbach (Kr. Unterlahn). Mit dem 1. November soll eine evangelische Lehrstelle zu Schierlein neu besetzt werden. Eine evangelische Lehrerstelle ist zum 1. Oktober an der Volksschule in St. Goarshausen und eine katholische Lehrerstelle zum gleichen Termin an der gehobenen Mädchenschule in Oberlahnstein zu besetzen.

Wiesbaden als Kongressstadt. In der weiteren Verhandlung lehnte der 26. Deutsche Tischlerkongress die Gesuchstellung über die Errichtung von Arbeitsstätten und die Reichsversicherungsordnung ab. Dem Reich betr. Sicherung der Bauarbeiten wurde zugestimmt. Weitere Resolutionen fordern die Vergebung aller öffentlichen Arbeiten nur noch nach den Bedingungenvorschriften von 1908 und Auflösung aller Tischlerverbände, die mit Gefangenen arbeiten, oder Erhöhung der Lohnhöhe pro Inasse und pro Tag.

Donnerstag vormittag erfolgt, wieder Wiesbaden überfliegt, um den Weg über den Taunus zu wählen. Günstig sind wir bald in der Lage, unseren Lesern „Zeppelin III“ über Wiesbaden im Bild vorzuführen zu können. Ueber den Flug des „Zeppelin II“ am Montag sind einige wohlgezeichnete Aufnahmen des Herrn Photographen Christian Tauber (Niedergasse) in den Schaufenstern der Hauptexpedition des Wiesbadener General-Anzeigers ausgestellt.

derart, daß dem freien Handwerk keine unlautere Konkurrenz mehr entsteht. Das Thema Mittelstandsvereinigung und Hansabund wurde nach der Erklärung, daß sich im Verhältnis zur Mittelstandsvereinigung nicht geändert hat, von der Tagesordnung abgesetzt. Die erwartete heftige Aussprache wegen der „Lindschaden“-Verbandsvorsitzenden — bekanntlich wurde Verbandssitzender nicht ins Präsidium des Hansabundes gewählt — blieb daher aus. Der Kasseler Bericht weist eine Einnahme von 7891.64 M. und eine Ausgabe von 3828.20 M. auf. Der Verbandsvorstand wird wiedergewählt und Stettin als nächster Verbandstagort gewählt. Heute schließt der Verbandstag mit einer Fahrt nach dem Niederrhein-Donau.

Diebstahl im Bildhaueratelier. Gestern morgen wurde in das Atelier des Bildhauers Philipp Moschow, Adolfsstraße 5, eingebrochen. Gestohlen wurden vor allem Kleiderstücke, mit denen sich die Diebe, allem Anschein nach vier Stück, auf dem Felde bedient haben. Sämtliche Schränke und ein Schreibtisch wurden erbrochen und durchwühlt. Vermutlich wird noch eine Brief-tasche, die jedoch außer Legitimationspapieren nichts Nennenswertes enthält.

Ein Verlobungsdrama. Die 24jährige Elise Imendinger von hier ist in einem größtenteils Geschäft in Mainz als Kassiererin tätig. Das Mädchen hat ein Verhältnis mit einem Kaufmann von hier, der ebenfalls in Mainz in Stellung ist. Am Sonntag sollte in Wiesbaden in der elterlichen Wohnung der Imendinger die Verlobung gefeiert werden. Es war zum Feste alles vorbereitet, doch der Bräutigam blieb aus. Am Montag traf die Imendinger den ungetreuen in Mainz auf der Straße und sie machte ihm wegen der Wagnisse heftige Vorwürfe. Sie erklärte, sie werde auf die Kaiserbrücke gehen und sich in den Rhein stürzen. Das Mädchen kam seit dieser Zeit weder in das Geschäft noch nach hier zurück. Von einem Offizier wurde auf der Kaiserbrücke am Montag ein Handlungsgehilfe gefunden, das der 11. gehörte. Es wird angenommen, daß das Mädchen sich in seiner großen Erregung von der Kaiserbrücke in den Rhein gestürzt hat, es wurde aber der Vorfall von niemand beobachtet.

Nächtlicher Überfall. In der Nähe des Exerzierplatzes wurde der Fuhrmann Hermann in der Sonntagsnacht gegen 12 Uhr von einem unbekannten Mann, der plötzlich aus dem Gebüsch hervorkam, durch Schüsse in den Kopf und die Brust lebensgefährlich verletzt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Gewitter in Wiesbaden. Unsere gestrige Meldung, daß der Blitz in eine Telefonleitung am Luxemburgplatz geschlagen hat, ist dahin richtig zu stellen, daß der Blitz in ein Türmchen des Hauses Luxemburgplatz Ecke Blatterstraße fuhr, ohne Schaden anzurichten. Den Weg, den der Blitz nahm, kann man genau an den beschädigten Schiefsern erkennen.

Zwei hitzige Kellner. Vorgestern Abend gegen 8 Uhr wurde die Sanitätskammer nach dem Hause Oranienstraße 21 gerufen. Die Kellner Ludwig Friesinger und Robert Kellner waren in Streit geraten, der zu Tätlichkeiten ausartete. Sie fielen dabei durch eine Ersterschöpfung und verletzten sich ganz erheblich an den Köpfen, Händen und Beinen. Nach Anlegung eines Notverbandes wurden sie ins städtische Krankenhaus überführt. Sie waren so erbittert, daß die Samariter alle Mühe hatten, die beiden Kampfphäre selbst im Transportwagen auseinander zu halten.

Fahrradmarder an der Arbeit. Aus dem Hause Oranienstraße 2 wurde vorgestern zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags ein Fahrrad gestohlen. Es ist ein Fabrikat „Opel“ und hat blaue gelbe Felgen.

Städtisch gelandet. Der am Montag als Festballon im Kurpark aufgestiegene Freiballon unternahm nach Entladung seiner Fesseln eine Fernfahrt. In der Gondel hatten Platz genom-

men: Maschinenmeister Dör und dessen Sohn. Der Ballon flog über Frankfurt, Hanau, Weisenhausen und landete bei Schierbach im Vogelsberg um 3,15 Uhr kurz vor dem Niedergehen des Gewitters.

Blinder Feuerlärm. Gestern Abend zertrümmerte ein Burche an der Colonnade die Glasscheibe des Feuermelders, um die Feuerwehr blind zu alarmieren. Noch ehe er die Meldung abgeben konnte, hatte ihn schon ein Schußmann gefaßt. Offenbar bleibt ein empfindliche Strafe nicht aus, damit dem Unfug der Falschmeldung endlich gesteuert wird.

Ueberfallen. Wie es sich jetzt ergeben hat, sind die in der Sonntags Nacht durch Stiche Verletzten, der Schreinermeister Müller und der Maschinist Pollack, von den beiden raufwüthigen Gesellen Aloys Weber und Joseph Sturm überfallen worden. Weber, der sich nach dem Ueberfall in einem Gebüsch versteckt hatte, wurde von Pollack ergriffen. Von ihnen erhielt er an Ort und Stelle eine gehörige Rüstigung für seine Tat, so daß er sich im Krankenhaus verbinden lassen mußte.

Zusammenstoß mit der Elektrischen. Heute morgen gegen 9,30 Uhr stieß in der Kirchstraße die Elektrische mit dem Gespann des Bädermeisters Frohnepel, Steingasse 10, zusammen. Der Wagen wurde umgeworfen, und die Deichsel wurde gebrochen. Der Kutscher fiel in hohem Bogen auf die Straße.

Das Linienschiff „Nassau“. Der erste deutsche Dreadnought geht auf der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven seiner Vollendung entgegen. Das Schiff unterscheidet sich äußerlich von den Linienschiffen der „Deutschlandklasse“ durch seine größeren Abmessungen, sowie durch den Fortfall der Geschützmaschinen und eines Schornsteines. Dagegen fallen dem Beschauber sofort die Panzertürme ins Auge. Nach den vor kurzem vom Reichsmarineminister veröffentlichten Angaben erhält das Linienschiff „Nassau“ als Armierung 40 Geschütze und zwar zwölf 28 Zentimeter, zwölf 15 Zentimeter und sechzehn 8,8 Zentimeter Schnellfeuergeschütze. Die neuesten bisher im Dienst befindlichen Linienschiffe haben vier 28 Zentimeter, vierzehn 17 Zentimeter und zwanzig 8,8 Zentimeter. Der Fortschritt besteht neben der Erweiterung des Deplacements in der erheblichen Verstärkung der schweren Artillerie, die an Wirkung noch gewinnt durch ihre zweckmäßige Anordnung. Die zwölf 28 Zentimeter-Geschütze sind paarweise in gepanzerten Drehtürmen so aufgestellt, daß zwei Paar auf jeder Breitseite und je ein Paar am Bug und Heck stehen. Hierdurch wird eine bessere Feuerwirkung erzielt.

Straßenreinigung bei Schneeeisgefahr vor der Straßammer. Laut Polizeivorschrift ist bis 8 Uhr vormittags der Schnee vom Trottoir zu entfernen. Kommt nun plötzlich ein Schneeeisgefahr, das für eine kurze Weile ausfällt, um dann von neuem einzufallen, wie verhält es sich da mit der Reinigung? Zu der gestrigen Berufsversammlung über diese Frage vor der Straßammer waren zwei Bürger unserer Stadt, geboren 1821 und 1828, welche die Entwicklung der städtischen Einrichtungen miterlebt haben, als Sachverständige geladen. Das von beiden abgegebene Gutachten über derartige Vorfälle in den Jahren 1840 bis 1870 ging dahin, daß in diesen Jahren der Schneefall die Hauseigentümer mehrmals am Tage eine Reinigung der Straße vornehmen ließen. Die Reinigung erstreckte sich auf je eine Hälfte der gepflasterten oder mit Kies bestreuten Straße. Eine polizeiliche Verordnung existierte wohl nicht, doch glaubte man an eine Strafbefugnis der Behörde für den Fall, daß eine Reinigung nicht stattfand. Inzwischen haben sich die Straßenverhältnisse in unserer Stadt geändert. Die Reinigung der Straßen liegt in den Händen der Stadt, die der Trottoirs in den Händen der Traktat-Reinigungsgesellschaft oder der Hauseigentümer. Das Gericht beschloß noch mehrere alteingesessene Bürger Wiesbadens als Sachverständige zu hören, um dann definitiv urteilen zu können, ob einer Strafbefugnis der Polizeibehörde zuzubilligen sei.

Hotelverkauf. Durch Kauf ging das Hotel „Wiesbadener Hof“, Moritzstraße, aus dem Besitz von Georg Jäger in den des kürzlich eingetretenen Mitinhabers J. u. S. für 120.000 M. über.

Handlungsgehilfen und Hansa-Bund. In erfreulicher Weise mehrten sich die Stimmen aus den führenden Kreisen der Handlungsgehilfen zugunsten eines baldigen Eintritts in den Hansa-Bund. Interessant sind besonders die Worte, mit denen die Vorsitzenden des Wieslauer Kaufmannischen Vereins von 1884 und des Wieslauer Bezirks des Vereins für Handlungsgehilfen von 1888 (Kaufm. Verein) ihre Aufforderung begründeten: „Wir sind der Ansicht, daß in dem wirtschaftlichen Kampfe der Handlungsgehilfen der natürliche Bundesgenosse des Geschäftsinhabers ist und erachten es deshalb für jeden Handlungsgehilfen und für jeden kaufmännischen und technischen Betriebsbeamten als eine unbedingte Pflicht, der Berufung zu entsprechen, und Mitglied des Hansa-Bundes zu werden, und zur Verwirklichung der Ziele desselben mitzuwirken.“

Der Sterbefallverein für Reichs-Postbeamte hat in seiner Generalversammlung eine neue Satzung beschlossen und die Wahlen für den Vorstand und den Aufsichtsrat vorgenommen. Den Vorstand bilden jetzt Unterstaatssekretär Brand, Vorsitzender, Geheimrat Postrat Bernede und Geheimrat Rechnungsrat Bollburg. Stellvertreter sind Geheimrat Oberpostrat Teude, Geheimrat Postrat von der Linde, Geheimrat Rechnungsrat Karl, Rechnungsrat Ammon und Rechnungsrat Hirsch. Dem Aufsichtsrat gehören Geheimrat Oberpostrat Aschenborn, Geheimrat Postrat Hofmann und Geheimrat Rechnungsrat Köhling an. Alle fünf Jahre wird eine Generalversammlung berufen. Die neue Satzung ist jetzt vom kaiserlichen Aufseheramt für Privatversicherung und vom Staatssekretär des Reichspostamtes genehmigt worden.

Abgabe von betäubenden Mitteln. Laut Ministerialerlass M. 7014 dürfen fernerein betäubende und schmerzmittelnde Mittel nicht an Zahnärzte, sondern nur an Ärzte und Zahnärzte zum Praxisgebrauch abgegeben werden. Auch der Berliner Polizeipräsident verbot, für Zahnärzte solche Mittel in Apotheken abzugeben.

Gundelperre und Eisenbahnverwaltung. Die Eisenbahnverwaltung hat angeordnet, daß die Verbänderung der Gundelperre über den größten Teil des Regierungsbezirks Wiesbaden durch Anschlag in den Bahnhöfen den Reisenden bekannt gemacht werden soll. Es wird dadurch vermieden, daß Reisende mit Hund in die Sperrgasse begeben und dort alle die Unannehmlichkeiten auf-

Einbruch in ein Museum.

In der Nacht zum Sonntag ist im Kaiser Friedrich-Museum in Berlin ein ungewöhnlich raffinierter Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe, die sich am Samstag in das Museum einschließen ließen, entwendeten eine große Anzahl wertvoller Altertümer, die einen Gesamtwert von etwa 15 000 M. haben. Der Einbruchsdiebstahl wurde um 2 Uhr nachts bemerkt. Eine Spur der Täter, die vielleicht Ausländer sind, konnte noch nicht gefunden werden. Über das Ergebnis der polizeilichen Recherchen werden folgende Einzelheiten gemeldet:

Als Diebe kommen zwei Personen in Betracht, die am Samstag das königliche Münzkabinett und die Räume der Sammlung vordorischer Altertümer besichtigten. Die Kunstgegenstände beider Sammlungen sind im ersten Stockwerk des Kaiser Friedrich-Museums unter Glasvitrinen untergebracht, während die einen Wert von vielen Millionen Mark darstellenden Gold- und Silberbarren des islamischen Altertums im Keller des Museums in sicheren Tresoren verwahrt werden. Die Diebe orientierten sich vor der Ausführung der Tat genau über den Inhalt der einzelnen Schränke und gingen nur dort an die Arbeit, wo die Altertümer als „echt golden“ oder „echt silbernen“ bezeichnet waren. Diese Schränke markierten sie, um in der Eile nicht zu irren, mit einem kleinen Kreuz, das sie unauffällig auf den Glascheiben eintuschten. Besonders sorgfältig nahmen die Diebe die Markierung an den Schränken vor, die wegen der Notwendigkeit ihres Inhalts während der Nachtzeit mit eisernen Kollaloufen versehen sind. Diese Schränke haben den Versuchungen der Diebe, sie zu öffnen, Widerstand geleistet. Diese heute der Einbrecher würde sonst einen Wert von Hunderttausenden erreicht haben. Bei den einfachen Vitrinen gelang es ihnen spielend, die Deckel aufzubrechen und ohne Verletzung des Glases in die Schränke hineinzugreifen.

Den Einbrechern fielen folgende Kunstgegenstände in die Hände: Eine silberne Schale, getriebene Arbeit, von 50 Zentimeter Durchmesser. Mehrere goldene Ketten mit Anhänger; mittelalterliche islamische Arbeit. Eine goldene Kette aus sechsundsechzig einzelnen gerippten Gliedern mit zehn flachen, blattartigen Anhängern. Ein goldener Brustschmuck mit vierzehn goldenen Fingerringen zwischen Glasgliedern auf gelber Seidenkette. Eine goldene Gürtelschnalle, bestehend aus zwei Teilen, die geflügelte Hasen darstellten. (Diese Schnalle ist das wertvollste Stück der Diebesbeute. Sie war vom Geheimrat Professor Dr. Sartre dem Museum zur Ausstellung überlassen.) Ein Ohrring aus Goldsilbergran, mit einem Verlen geziert. Ein goldenes Armband mit sechs unregelmäßigen Perlen. Eine kleine silbervergoldete Emaillebox. Eine Halskette aus Bronze, einzelne Glieder aus Gold, Tierfiguren darstellend. Eine bronzene Schlüsselfigur eines Jüngers. Aus dem Münzkabinett wurden mehrere kleine Gold- und Silberbarren geraubt, wie sie im Mittelalter bei islamischen Völkern im Gebrauch waren. Ihr Goldwert beträgt etwa 200 bis 400 M.

Die Einbrecher haben sich, wie die Polizei angestrichelt, am Samstag in das Museum einschließen lassen. Um von den Museumbeamten nicht gesehen zu werden, versteckten sie sich in einer Fensternische, vor der sich eine Wand eine große, zweieinhalb Meter hohe und viereinhalb Meter breite Gipsrelief nachbildung erhebt. Fußspuren und Fingerabdrücke im Staube zeigen, daß diese Wand wiederholt überklettert worden ist. Auf diese Weise gelang es den Dieben, sich jedesmal bei dem Herannahen der Nachtwache in Sicherheit zu bringen. Nach der Tat ergriffen die Einbrecher durch ein Fenster die Flucht, das nach dem Gelände des fest abgebrochenen Pergamonmuseums führt. Sie besaßen auf dem Fensterrahmen eine sehr Meter lange, nagelneue Holzleiste und hingen sich an ihr hinab. Die beiden Nachtwachen, die in der Nacht die Räume des Museums revidierten, entdeckten wohl das Fehlen einer goldenen Halskette, bemerkten aber nichts von den Dieben. Sie glaubten, daß die Kette verhängend zu Studienzwecken entnommen sei. Deshalb unterließen sie es, sofort Alarm zu schlagen. Auf ihrem weiteren Wege legten die Einbrecher eine überaus feine Kaltblütigkeit an den Tag. Um das Freie zu gewinnen, mußten sie eine eiserne Tür unter dem Stadtbahnbogen passieren. Dort stand der Wächter Kowad. Gegen 11 Uhr nachts sah er, wie ein Mann ruhig und über sich selbst aufkam. Er fragte ihn, wo er um

diese Nachtzeit mit einem Stemmstein herkomme. Der Dieb antwortete: „Ach, ich bin Konteur; wir haben infolge eines Rohrbruchs ein Rohr verlegt u. ich möchte mein Werkzeug nicht über Sonntag hier liegen lassen; es könnte mir sonst weggenommen werden. Meistens kommt hinter mir noch einer von unserer Kolonne.“ Erst als der Wächter den Mann, der schnellst verschwand, durch die Gittertür hatte passieren lassen, kam ihm der Gedanke, daß das Erscheinen des Fremden zu so später Nachtstunde doch auffällig sei. Der angekündigte zweite Mann kam auch gleich hinter dem ersten her. Der Wächter schloß nun aber die Türe zu, aber als er damit fertig war, hatte der Verbrecher bereits die Flucht in der entgegengesetzten Richtung ergriffen. Der zweite Täter entkam durch die zur Museumsstraße führende Tür, wurde aber von dem dort postierten Wächter Heil nicht angehalten, da er keinen Verdacht erregte.

Die Geschwindigkeit der Winde.

Nach der internationalen Beaufort'schen Windskala für die See gilt den Windern ein Wind als „frisch“, wenn er sich mit einer Geschwindigkeit von 15 Metern pro Sekunde bewegt. Bei starkem Winde von 25 Metern pro Sekunde fängt man an zu reffen; heizt er sich zum Sturm und vom Sturm zum Orkan mit einer Geschwindigkeit von 40 Metern pro Sekunde, dann wird vor Top und Tafel gelaufen. In der See können unter solchen Umständen überhaupt nicht mehr geführt werden. Auf dem Lande genügt für einen Sturm eine Geschwindigkeit von 20 Metern, um Reite und wägen Stämme abzubringen und kleine Bäume zu entwurzeln. Auch in unseren Breiten sollen Sturmschwindigkeiten bis zu 144 Kilometern in der Stunde, also 40 Meter pro Sekunde, vorkommen, wie wir dem Buche Chishausens über Geschwindigkeiten in der organischen und anorganischen Welt entnehmen. Nach den Beobachtungen der deutschen Seewarte in Hamburg schwankte die Geschwindigkeit der stärksten Stürme an der Nordsee seit 1878 zwischen 23 und 32 Meter pro Sekunde. Bei den tropischen Orkanen wächst sie zuweilen bis zu 60 und mehr Meter an. Von der Gewalt einer solchen „Windsturm“ kann man sich bei uns nur durch einen Begriff machen, und noch weniger von der ungeheuren Verwüstungskraft tropischer Wirbelstürme, deren Geschwindigkeit in spiralförmiger Bahn bis zu 150 Meter pro Sekunde berechnet worden ist. Der größte bisher beobachtete Windsturm ist wohl der von einem Tornado in St. Louis entfaltete, nämlich 500 Kilogramm pro Quadratmeter; es soll dabei eine Lokomotive umgeworfen worden sein. Der Eifelsturm in Paris ist für einen Winddruck von 400 Kilogramm pro Quadratmeter konstruiert, in Amerika rechnet man sogar mit einem Winddruck von 344 Kilogramm pro Quadratmeter, was in Anbetracht der großen Höhe der sogenannten Wolkenträger auch nicht zuviel ist.

Was den sogenannten Oberwind anbetrifft, so ist nach Beobachtungen, die Bettin über Berlin machte, in der Gegend des unteren Gewölks, etwa 500 Meter hoch, seine Geschwindigkeit etwa doppelt so groß, wie die der Luftströmung nahe an der Erdoberfläche. Für die Berechnung der Windgeschwindigkeiten in ziemlich großer Höhe sind die täglichen Beobachtungen auf dem Eiffelturm in Paris von nicht geringer Bedeutung. In einer Höhe von 303 Metern über der Erde herrscht dort je nach der Tagesstunde eine 2-5 mal größere Windgeschwindigkeit als auf dem 21,5 Meter hohen Turm des meteorologischen Zentralbureaus in Paris, während die Durchschmittsablen dieser beiden Stellen sich für das ganze Jahr wie 1 : 4 verhalten. Man hat vom Eiffelturm kleine Ballons aufsteigen lassen, mit dem Datum der Abfahrtszeit versehen und mit der Bitte, die Anfahrtszeit zu melden. Einige davon haben die Strecke bis zum Hatz (700 Kilometer) in zehn Stunden zurückgelegt, sind also mit einer mittleren Geschwindigkeit von 70 Kilometern pro Stunde geflogen. Für die oberen Luftschichten darf man diese Geschwindigkeit auch wohl als gewöhnliche bezeichnen. Soviel scheint festzustellen, daß in einer Höhe von 300 Metern über der Erdoberfläche die Luft eine erheblich mächtigere und beständige Kraftquelle ist, als in der Höhe unserer jetzigen Windmühlen. Vielleicht gelingt es noch einmal, meine Chishausens, Windmole und Kollendrachen aufzurufen und die gewonnene Kraft durch Dynamos, die von

den Drachen getragen werden, zur Erde zu leiten, um auf diese Weise den Wind jener Höhen an jeder beliebigen Stelle der Erde direkt in Elektrizität umzuwandeln.

D. K.

Neues aus aller Welt.

Der Humor der Kollene. Die englischen Eisenbahnen kennen noch die altbewährte Einrichtung der Kollene, die denselben Zweck hat, wie bei uns die Kollbremse. Am sofortigen Halten des Zuges zu veranlassen, ist in Fällen dringender Gefahr. Der Text ist wohl jedem Eisenbahnreisenden geläufig. Die Kollene ist aber nicht, wie bei uns die Kollbremse, mit einer Klamme versehen, und so kommen in England immer wieder die drolligsten Zwischenfälle vor, durch die Züge zum Entsetzen der anderen Reisenden plötzlich zum Stillstand gebracht werden. Kürzlich, so berichtet z. B. eine englische Wochenschrift, wurde ein Zierenzug unmittelbar nach der Abfahrt durch Ziehen an der Kollene wieder zum Halten gebracht, und es stellte sich heraus, daß ein altes Weibchen der unfreiwillige Anlaß war. Die alte Dame hatte sich nämlich zum Fenster hinausgelehnt und ihren zurückgebliebenen Liebsten mit dem Regenschirm zugewinkt. Dabei hatte die Schürmtrude sich in der Kollene verfangen, und so war das Unglück entstanden. Ebenso drollig wirkt es natürlich, wenn jemand absichtlich die Kollene zieht und nachher einzieht, daß gar keine „dringende Gefahr“ bestanden hat. Das passierte jüngst einer Dame, die aus London abfuhr. Mit ihr während der Fahrt, so schien es ihr, zog ein ihr gegenüberstehender Herr einen sorgfältig in ein Futteral verpackten Revolver herab; leider jedoch stellte der Schaffner fest, daß es nicht ein Revolver war, sondern eine prächtige, wohlverpackte Meeresschnecke! Daß ein paar junge Leute aus reinem Liebesmut die Kollene ziehen, bloß weil der eine um eine namhafte Summe gewettet hatte, daß er es tun würde, während die anderen es bestritten, gehört in England, dem Lande der Wetten, natürlich nicht zu den Seltenheiten. In London ist jüngst ein italienischer Drehorgelspieler vor Gericht gestellt worden, weil er die Kollene gezogen haben sollte, ohne daß dazu ein zwingender Grund vorgelegen hätte. Er allein konnte der Schuldige gewesen sein, denn er war allein im Wagen gewesen. Es stellte sich jedoch heraus, daß er völlig unschuldig war. Er war nämlich während der Fahrt eingeschlafen, und diese Gelegenheit hatte ein Affe, den er bei sich hatte, zu einer Kletterpartie benutzte, auf der er sich schließlich an die Kollene geklammert hatte.

Der Selbstmord-Klub der jungen Mädchen. Aus New York wird berichtet: Mit großer Strenge verfolgen die Behörden von Cleveland alle Spuren des Selbstmord-Klubs, die jetzt durch den Tod eines jungen Mädchens, Rebekka Bonshel, aufgedeckt worden sind. Das junge Fabrikmädchen verübte Selbstmord. Die Untersuchung ergab, daß sie Mitglied eines Klubs war, den eine größere Zahl junger Mädchen gegründet hatte; alle Mitglieder verpflichteten sich, den Demütigungen eines sorgenvollen Lebens durch den Tod freiwillig ein Ende zu bereiten, sobald ihre Armut und Entbehrungen den letzten Rest von Lebensfreude zu erlöschten drohten. Der Selbstmord-Klub der jungen Mädchen wurde durch Jessie Ellen beraten, die einst einer Versammlung der jugendlichen Lebensverächterinnen beizutreten, in der Absicht, dem Klub beizutreten. Sie entschloß sich, der Vereinigung nicht beizutreten, und hat nun anlässlich des Todes Rebekka Bonshel das Geheimnis verraten. Dem Klub gehört eine große Anzahl von Fabrikmädchen an, fast durchweg Ausländerinnen.

Ein jugendlicher Doppelmörder. Ein jugendlicher Doppelmörder stand in der Person des erst 16jährigen Baderlehlings Josef Gleich vor dem Jugendgerichtshof in Bamberg. Er hat am 27. Mai seine Meisterin, die 40 Jahre alte Frau Diller und deren sechsundzwanzigjährige Tochter in der unheimlichsten Weise ermordet, um sich in den Besitz von etwa 300 M. zu setzen. Die Frau hatte an dem genannten Tage den Besuch nach einer kleinen Zurechtweisung in den Keller geschickt, um diesen aufzuklären. Als er nicht wiederkam, ging sie ihn holen. Der junge Mensch stellte sich schlafen und warf der Frau, als sie ihn rüttelte, eine Schlinge um den Kopf und zog diese zu. Als die Frau merkte, was er mit ihr vorhatte, bat sie flehentlich um ihr Leben. „Nein, laput muß du werden“, rief ihr der Mörder zu und vollendete sein Werk. Dann schleppte er

sein Opfer in den Nebenkeller und knüpfte es auf, um den Anschein eines Selbstmordes zu erwecken. Dann ergriff er das Kind, das die Mutter suchen gekommen war, an den Beinen und schleuderte es an die Wand, so daß sich die Gehirnschale löste. Ein älteres Mädchen entdeckte die schreckliche Tat und benachrichtigte den Vater, der wirklich zunächst an einen Selbstmord glaubte und den Mörder wegsperrte, um Verwundten zu benachrichtigen. Die Einzelheiten der Tat brachten die Behörden aber bald auf den Verdacht, daß ein Mord vorliege und Gleich wurde verhaftet. Er gestand die Tat auch unumwunden ein und behauptete, aus Rache gehandelt zu haben. Das Kind habe er umgebracht, um seinen Zeugen zu haben. Er gab weiter zu, daß er der Frau nach der Tat einen Betrag von 311 Mark geraubt und auf dem Mord verdeckt habe, wo das Geld auch gefunden wurde. Vor Gericht legte der Mörder ein volles Geständnis ab und demonstrierte ausführlich an einem Strick, wie er der Frau die Schlinge um den Hals gelegt und den Knoten geschürzt habe. Er habe die Fäden zu Hilfe nehmen müssen, um den Knoten recht fest zu knüpfen. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten, der keine Spur von Reue zeigte, zu der höchst zulässigen Strafe von fünfzehn Jahren Gefängnis.

Trübsinn durch Blutschlag. Bei allen Unglücksfällen erweist sich der menschliche Geist im allgemeinen stärker als der Körper. Nur die Erdbenen scheinen eine eigenartige Ausnahme zu machen, indem sie das Gleichgewicht des Geistes besonders angreifen. Weltwundersgesehen dieser Art können freilich zuweilen auch infolge von Blutschlag eintreten, abgesehen auch dabei meist die körperliche Lähmung oder sonstige Verletzung nicht von einem eigentlichen Zusammenbruch der Geisteskräfte begleitet zu sein pflegt. Einen solchen Fall beschreibt Dr. Werner Becker in der Münchener Medizinischen Wochenschrift und bezeichnet ihn nach seinen Forschungen und Erfahrungen als recht selten. Es handelte sich um eine Arbeiterin, die in der Küche bei offenem Fenster gewaschen hatte und dabei vom Blis getroffen worden war. Man hatte gesehen, wie sie hinfiel, sie blieb lange bewusstlos. Als sie ins Krankenhaus aufgenommen wurde, stellte sie eine erhebliche linksseitige Lähmung heraus. Auch die Haut erschien an einigen Stellen merklich verändert und verfärbt. Die Gebreden des Körpers wurden schon nach einigen Monaten bedeutend gebessert, aber es zeigte sich, daß der Geist der Frau durch den Eingriff der Blieselekttrizität durchaus zerrüttet worden war. Sie sprach nicht nur irre, sondern alle ihre Handlungen entbehrten vollkommen der Aufsicht einer gefunden Ueberlegung. Im Verlaufe von weiteren sieben Monaten hatte sich nicht das mindeste an dem Geisteszustand der Kranken geändert, und die Kassen auf eine Heilung und außerordentlich gering. Die Art der Geisteskrankheit erinnert in ihren Ausprägungen an Geisteswahn. Besonders interessant ist übrigens der Umstand, daß bei der Frau eine Veranlagung zum Wahnsinn bestanden zu haben scheint, so daß der Blis dann nur deren Auslösung bewirkt haben würde.

Frühlicher Leichenzug. Ein sonderbarer Zug bewegte sich an einem der letzten Tage durch die Straßen von Heidelberg. Voraus marschierte in langsamem Schritt eine schwarzgefärbte Musikkapelle, die schwermütige Trauerweisen erschallen ließ. Ein halbes Duzend Dienstmänner folgte, mit würdevollem Ernst die weltlichen Abzeichen des aus diesem Leben Geschiedenen tragend; eine mächtige Reihe mit langen, schwarzen Trenchen, ein diauchiges Bierglas, umflossenen Schläger und ein altbewährtes Kommerzbuch. In einem von vier Kappen gezogenen Wagen kam der Verstorbene selber angefahren: in Gefängniskleidern, mit Ketten beschwert, einen Krug Wasser auf der einen, einen Laib Brot auf der anderen Seite. Der nächste Wagen führte einen würdevollen Pfarrer, aus dem Kommerzbuch Gebete murmelnd, und den Wesner, der das wichtige Schreiben der akademischen Obrigkeit in Händen hielt, die durch ihr Todesurteil diesen Leichenzug veranlaßt hatte. Hinterher zogen in bedächtigen Schritt die Träger der Leichentragenden, ein schwarzes Band um die blauen Hüften; dumpf und düster scholl ihr Trauerlied. Vor dem Haupttraher wurde aus dem Wagen gehoben und in den — starker geleitet, von wo sie, durch dreitägiges Zegefeuer geleutert, zur frohen Welt des Bier und Schlägers wieder auferstehen soll.

Marx & Co. Wiesbaden 22 Michelsberg 22 Möbel, Betten, Konfektion zu billigsten Preisen auf Teilzahlung 18787

Dortmunder Lose 50 pag.
Ziehung 11. August 1909 | 11 Loose 5 Mark
2450 Gew. im Gesamt w. v. Mk. | Porto und Liste 30 Pfg. extra.

32 000
Haupt-Gewinn
**10 000, 3 000, 2 000,
1 000, 500, 100, 100, 100**

Lose zu haben in allen Lose-Verkaufsstellen oder direkt durch General-Debit Gust. Pförde, Essen-Ruhr.

Automorsiere
Deine Wohnung!

H 136

Zeitungs-Makulatur
fortwährend in guter Qualität billig abgegeben:
Verlag des
„Wiesbadener General-Anzeigers,“
Mauritiusstraße 8.

Moderne Tapeten
Billigste Bezugsquelle
ist die (1908)
Tapeten-Manufaktur
Rudolf Haase, Inh. Ludwig Bauer, 9 Kleine Burgstr. 9
Telephon 2618. — Reste zu jedem Preis.

Gutschein.
Ausschneiden!
(Rückseite genau lesen.)

Als Gutschein nur gültig wenn:
Name und Wohnung
des Abonnenten hier deutlich ausgefüllt ist!
Bitte wenden.

Handel und Industrie.

Die Börse vom Tage.

Berlin, 3. Aug. Die Börse eröffnete heute abgemächert; als hauptsächlichster Grund hierfür wurde die offizielle Meldung aus dem Bergwerksgebiet der South-West-Territorien angeführt. Der Goudener Markt, daß die Angaben der Kupferwerke über die Funde mit größter Vorsicht aufzunehmen sind; daraufhin unterlagen Aktienmärkte einem schärferen Angebot. Territorien 20 Schilling, deutsche Kolonialaktien 20 Prozent niedriger, Stahl bei effluide Dividende 24.50 (gestern 24), South West Africa 17 1/2 Prozent niedriger. Diese neuerliche Enttäuschung wurde an der Börse scharf mitgeteilt; unterdessen, im Hinblick auf die früheren optimistischen Meldungen, die in scharfem Gegensatz zu der getriggerten Verkaufsbewegung stehen. Montanaktien nicht einheitlich, Bochumer, Lauria Phosphat fanden unter dem Druck der Realisierungen bei Kursrückgängen von 3/4 bis 3/8 Prozent. Fester waren Nordbayer um 1/2 Prozent, Dortmund auf 12 1/2 Prozent, von Bergwerksaktien waren ammanz Gelsenkirchen abgeklungen, nachher auf Befestigung 11 1/2 Prozent höher. Bergwerke auf preishaltenden, Banken gegen gestern um Reichtum bis zu 1/4 Prozent niedriger; besser waren Handelsaktien und Dresdner Bank. Von Banken Franzosen auf 100 höher, Lombarden behauptet, Baltimore und Kanada gut preisgehalten, Pennsylvania 3/4 höher, Barfisch-Blätter auf Angebot zum ersten Kurs

dagegen 3/4 niedriger, Hamburger Bankaktien auf Rücklauf fest, Norddeutscher Elektrizitätsaktien abgeklungen. Bei Beginn der zweiten Börsensitzung Bochumer, Deutsch-Lugener und Phosphat auf Rücklauf fest, Banken und Fonds unverändert. Trakt Dynamit auf Rücklauf fest, Elektrizitätsaktien kräftig erhöht und anschließend, Geld 3 1/2 a 3 Prozent. Im weiteren Verlaufe war die Stimmung fest bei weiterer guter Haltung in Montanwerten; Banken preisgehalten; Fonds unverändert. In dritter Börsensitzung Montanwerte sich befestigend. Die Steigerung der Dortmund und Deutsch-Lugener Bank wird auf Gerüchte von der bevorstehenden Veräußerung eines günstigen Jahresabschlusses zurückgeführt. Kolonialwerte etwas erhöht. 31 1/2 Prozentige Reichsanleihe und Anleihen, sowie 3 Prozentige Reichsanleihe um je 0.10 Prozent schwächer. Industriewerte des Kassamarktes zum Teil fest. Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

Frankfurt a. M., 3. Aug. Kurse von 1.15—2.45 Uhr. Kreditaktien 203.— a 203.10 b. Diskont-Romm. 189.50 b. Diskont-Romm. 189.50 a 203.10 b. Nationalbank 124.70 b. Dresdner Bank 150.50. Handelsbank 175.20. Nationalbank 124.70.

Staatsbahn 155.30 a 50. Lombarden 20.90. Baltimore 120.50 a 60.

Frankfurt a. M., 3. Aug. Abend-Börse.

Kreditaktien 203.— a 203.10 b. Diskont-Romm. 189.50 b. Diskont-Romm. 189.50 a 203.10 b. Nationalbank 124.70 b. Dresdner Bank 150.50. Handelsbank 175.20. Nationalbank 124.70. Staatsbahn 155.30 a 50. Lombarden 20.90. Baltimore 120.50 a 60.

Staatbahn 155.30 a 50. Lombarden 20.90 b. Baltimore 120.50 b. Elbph 95.20 b. Paktfabrik 124.80 b. 1905er Türken 87.40 b. 1902er Russen 87.10 a 20 b. Portugiesen 77.50 b. Gelsenkirchen 187.— b. Phosphat 184.— a 184.20 b. Deutsch-Lugener 204.30 a 205.25 a 205.10 b. Bochumer 230.25 b. Harpener 196.50 b. Eudor 115.50 b. Alcher 345.30 b. Wörther 25.— b. Ehem. Rüdger-Werke 178.20 b. Schützenpulverfabrik Kromer 150.40 b. Braueri Stern 195.25 b. Rote S.-M. 83.— b. Aluminium 270.25 b. Steina Romana 124.50 b. Deutsch-Lugener 154.20 b.

Die Börsen des Auslandes.

Wien, 3. Aug. Wochen-Rückweis der Oesterreich-Ungarischen Bank vom 31. Juli gegen den Aufweis vom 23. Juli.

Paris, 3. Aug. (S. F.) Börsen-Bericht. Die Börse zeigte während des ganzen Verlaufes auf Reue, den billigen Geldstand und die Wiederherstellung der Ruhe in Spanien feste Haltung. Die Aktienmärkte, Goldminen und einige Industrierwerte zeigten besonders Interesse. Die Lira wegen der Steigerung des Kupferpreises in London um 11 1/2 Pfund beträchtlich an.

Wien, 3. Aug. 10 Uhr 50 Min. 4 Prozent Rente 104.42. Mittelmeer 417.—. Kreditbank 600.—. Banca

d'Italia 1382. Banca Commerciale 833.—. Wechsel auf Paris 100.15. Wechsel auf Berlin 123.42. Wechsel auf London 477 1/2 Pence. Wechsel auf New York 40.51 1/2, per laufender Monat 40.11 1/2, per 3 Monate 40.11 1/2.

Kaffee und Zucker.

Hamburg, 3. Aug. Kaffee. Tendenz: ruhig. per Sept. 403 1/2, per Dez. 39.—, per März 38 1/2, per Mai 38 1/4.

Wien, 3. Aug. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sad, Rohzucker 75 Grad ohne Sad, alles unverändert.

Stimmung: ruhig.

Probenkaffee 1 ohne Sad, Kristallzucker 1 mit Sad, Gemahlene Kaffee mit Sad, Gemahlene Kaffee ohne Sad, alles unverändert.

Stimmung: festig.

Hamburg, 1. Transf. frei an Bord Hamburg.

per Aug. 10.77 1/2, 9.10.80 a. per Sept. 10.80 a 10.85 a. per Okt. 10.20 a 10.22 1/2 a. per Okt. 10.15 a 10.17 1/2 a. per Jan. März 10.30 a 10.32 1/2 a. per Mai 10.45 a 10.47 1/2 a.

Stimmung: ruhig.

Berliner Börse, 3. August 1909.

Einschreibungsätze: 1 Frank, 1/20 Pf. — 1 österreichischer Goldgulden: 1 Mark, 1 Gulden österreichisch-ungarischer Währung: 1,70 Mark. — 1 Krone österreichisch-ungarischer Währung: 0,85 Mark. — 7 Gulden süddeutsch: 12 Mark. — 1 Gulden holländisch: 1,25 Mark. — 1 Gulden schweiz. franc: 1,33 Mark. — 1 Krone schwedisch-norwegisch, dänisch: 1,60 Mark. — 1 Mark Banco: 1,40 Mark. — 1 Peso: 2,16 Mark. — 1 Rubel: 2,16 Mark. — 1,12 1/2 Mark. — 1 Pfund Sterling: 20,40 Mark.		Disch. Fds. a. Staats-Pap.		Chart. 0/16.17		4 102.100		Kartellum		35 94.000		Krieg. Staats-Pap.		35 92.900		Deutsche Hypoth.	
H. H																	

Königl. Schauspiele

Wiesbaden.
 Vom 21. Juni bis
 21. August bleibt das kgl.
 Theater Ferien halber ge-
 schlossen.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. O. Rauch.
 Fernsprech-Anschluß 49.
 Mittwoch, den 3. August
 abends 7½ Uhr:
 Gastspiel des Berliner
 Baudouille-Ensembles
 Neuheit! Neuheit!

Liebesgewitter.

(Un Coup de Foudre).
 Schwan in 3 Akten von Léon
 Kautsky.
 Deutsch von Benno Jacobson.
 In Szene gesetzt von Herbert
 Langhoffer.

Professor Achille Brisolette
 Leopold Saar
 Jeannine, seine Tochter
 Margot Guirmand
 Prudence, seine Schwester

Anna Hungen
 Fernand, Architekt Hans Felly
 Alfred Carotte, sein Diener
 Carl Jönsson

Maitre Honoré Hermann Conrad
 Commandant de
 Broeschères Alfred Dedat

Joseph, sein Knecht Albert Gild
 Hannu Taupin Fritz Zellon
 Pierre Benno Berg
 Dorothée Gusti Lerch

Der erste Akt spielt in Paris
 der zweite und dritte Akt im Geo-
 bad St. Lunaire.

Nach dem 1. und 2. Akte finden
 größere Pausen statt. Der Be-
 ginn der Vorstellung, sowie der
 jedesmaligen Akte erfolgt nach
 dem 3. Glockenzeichen.

Kasseneröffnung 7 Uhr.
 Anfang 7½ Uhr.
 Ende 10 Uhr.

Volks-Theater.

Kaisersaal. — Direktion Hans
 Wilhelm.

Mittwoch, den 3. August
 abends 8.15 Uhr.
 Zum 10. Male:

Der
 Postillon von Almenruh.

Gefangnisse in vier Aufzügen
 von Friedrich Hebbel. Musik von
 Gorch. In Szene gesetzt von
 Direktor Wilhelm. Musik-
 Leitung: B. Clement.

Personen:
 Kollmann, Postmeister
 Hans Wilhelm.
 Hannu, seine Nichte M. Hamm.
 Kathis, Postillon

Alfred Heinrichs
 Peter, Postillon Curt Röder
 Hans, Postillon Fred Harro.
 Fr. Theaterdirektor

Arthur Rhode.
 Dr. Gummi, Theaterarzt
 Georg Rüd

Kathilde, Schauspieler
 Ella Wilhelm
 Ambros, Theaterdiener
 Otto Werner.

Ketti, Stubenmädchen
 Marg. Reißig.
 Fr. von Winkelftern
 Kuni Clement.

Burschen, Mädchen, Gäste. Der
 1. und der 4. Aufzug spielen in
 einem Landbüschchen; der 2. und
 3. in der Residenz.

Veränderungen in der Rollen-
 besetzung bleiben für den Rot-
 fall vorbehalten.

Kasseneröffnung 7.30 Uhr.
 Anfang 8.15 Uhr. — Ende
 nach 10 Uhr.

Donnerstag, den 4. August
 abends 8.15 Uhr.
 Zum ersten Male:

Humoristische Studien.

Darauf:
 Monsieur Derfules.

Walhalla-Theater.

(Neues Operetten-Theater)
 Direktion: O. Norbert.

Mittwoch, den 3. August
 abends 8 Uhr:

Die lustige Witwe.
 Operette in 3 Akten von Viktor
 Leon und Leo Stein.

Musik von Franz Lehár.
 Leiter der Vorstellung: Direc-
 tor O. Norbert.

Dirigent: Kapellmeister
 Marco Großkopf a. G.

Donnerstag, den 4. August
 abends 8 Uhr:

Benefiz für Herrn
 Walter Herling:
 Johann der Zweite.
 Operette in drei Akten von Leo
 Stein und Karl Lindau.

Musik von Edmund Kroll.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 5. August.
 Vormittags 11 Uhr: Konzert des
 Walhalla-Theater-Orchesters in
 der Kochbrunnen-Anlage.
 Leitung: Herr Kapellmeister
 P. Oax.

1. Ouverture z. Op.
 „Raymond“ Thomas
2. In der Haideschenke,
 Charakterstück Ellenberg
3. Monte Cristo,
 Walzer Kotta
4. Largo
 Handel
5. Potpourri aus
 der Operette „Der
 Obersteiger“ Zeller
6. „Wenn die Butter-
 blumen blüh'n“,
 Marsch E. Jürich.

Eintritt geg. Brunnen-Abonne-
 mentskarten für Fremde und
 Kochbrunnen-Konzertkarten.

Mittags 12 Uhr:
**Militär-Promenade-
 Konzert**
 an der Wilhelmstrasse.

Mail-coach-Ausflug 3.30
 Uhr ab Kurhaus: Nerotal-
 Platte-Wehen-Hahn-Eiserne
 Hand und zurück
 (Preis 5 Mk.).

Nachm. 4.30 Uhr:
Abonnements-Konzert

Kapelle des Nass. Feld-Art-
 Regts. No. 27 (Oranien).
 Leitung: Herr Musikmeister
 Heinrich.

1. Triumph-Festmarsch
 aus dem Es-dur-
 Konzert L. v. Beethoven
2. Ouverture z. Op.
 „Dichter u. Bauer“
 Fr. Suppé
3. „Rackers, Rackers
 sind wir alle“ aus
 der Operette „Der
 Prinzpapa“ Lewin
4. Fantasie aus der
 Opette „Der Zigeuner-
 baron“ J. Strauss
5. „Schlittschuhläufer“,
 Walzer Waldteufel
6. Steuermannslied
 und Matrosenchor
 aus der Oper „Der
 fliegende Holländer“
 Wagner
7. „Hänsel u. Gretel“,
 ein Salonstück Kraftsdorf
8. „Aus dem Berliner
 Paradies“, Potpourri
 Morena.

Abends 8.30 Uhr:
Abonnements-Konzert
Operetten- und
Solisten-Abend.

Kapelle des Nass. Feld-Art-
 Regts. No. 27 (Oranien).
 Leitung: Herr Musikmeister
 Heinrich.

1. „Per aspera ad astra“,
 Marsch E. Urbach
2. Ouverture zur Oper
 „Die Hugenotten“ Meyerbeer
3. „Lola“, eine ital.
 Serenade Friedmann
4. Fantasie a. d. Oper
 „Die Follkunger“ Kretschmer
5. Walzer a. d. Operette
 „Der fidele Bauer“ L. Fall
6. Divertissement aus
 „Rheingold“ R. Wagner
7. „Die Vögel am Bach“,
 Ein Idyll Stults
8. „Der Fackeltanz“,
 B-dur Meyerbeer
9. Harmonischer
 Zapfenstreich für
 Artillerie und
 Kavallerie und
 Gebet nach der
 Schlacht arg. v. Rosenberg.

Städt. Kurverwaltung.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 7. Aug.
 1909.

8 Uhr:
Gartenfest.
Konzert.

Gartenfestkarte 1 Mk. —
 Abonnementskarten berechtigen
 zu Wandelhalle und Kurgarten
 nur bis 6.30 Uhr nachmittags.
 Bei ungesegneter Witterung
 4.30 u. 8.30 Uhr

Abonnements-Konzert
 Städt. Kurverwaltung.

Herrlicher Sommeraufenthalt
 Glashütten i. L.
 für Erholungsbedürftige 2 Minu-
 ten vom Taunuswald. Möblierte
 Zimmer mit u. ohne Pension zu
 vermieten. Näheres bei 19728
 Adolf Biel, daselbst.

Oberbayern.

Ausstellung Wiesbaden 1909.

Donnerstag, den 5. August:

Zeppelin-Abend.

Erster Aufstieg des Luftschiffes in Oberbayern.
 Das Restaurant ist festlich dekoriert.

Grosses Doppel-Konzert.

Nach jedem Flug des Luftschiffes:

Tanz-Gelegenheit.

An allen Tischen wird Bier verabreicht.

Eintritt 30 Pfg. pro Person. D. 67

Verein der Köche. Klub der Köche.

Zweig d. Intern. Verb. d. Köche.

P. P.

Hierdurch geben wir uns die Ehre, Sie nebst Ihren w. Ange-
 hörigen zu unserem am **Donnerstag, den 5. August 1909**, von
 abends 9 Uhr ab, auf der „**Alten Adolfsbühne**“ (Besitzer: Herr
Johann Pauly) stattfindenden

Sommernacht-Fest,

bestehend aus Garten-Konzert zweier Militärkapellen, Gesangs- und
 -Balletten eines Künstlerquartetts, humorist. Vorträgen, Illumination,
 Fackelparade, Gratisverlosung und Tanz, ganz ergebenst einzuladen.
 Die beiden Vereinsvorstände haben keine Mühe gescheut, ein ab-
 wechslungsreiches und interessantes Programm zur Unterhaltung der
 Gäste zusammenzustellen und geben sich der Hoffnung hin, die verehrl.
 anwesenden Mitglieder, Vereinsangehörigen und werten Gäste
 vollständig begnügen zu können.

Hochachtungsvoll
Der Vorstand des Vereins der Köche.
Klub der Köche.

Zweigverein d. Intern. Verb. d. Köche.

Die Veranstaltung findet bestimmt statt und zwar bei ungünst.
 Witterung in der großen Saale. 19266

Apfel- und Beeren-Kelterei
Fritz Henrich
 Wiesbaden
 Telefon 1914 Blücherstraße 24 Telefon 1914

Kellereien: Blücherstraße 24 und Schwalbacherstraße 7.
 19069 Empfehle für Familienfestlichkeiten meinen

la. Speierling-Apfelwein, sowie diverse Beeren
und Rheintweine en gros und en détail.

Preislisten und Proben gerne zu Diensten. Versand nach auswärts.

COGNAC
 Eichel Marke
 H. Josef nur echt von
Peters & Co., Nachfolger,
 Köln.
 18885
 1/1 Fl. Mk. 1.75 bis 6.00 1/2 Fl. Mk. 1.00 bis 3.20
 Niederlagen
 durch Schilder mit Preis kenntlich.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft
 auf Gegenseitigkeit (Hilfe Leipziger)
 vormals Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,
 errichtet 1830.
 Versicherungsbestand über 850 Millionen Mark
 Vermögen über 300 Millionen Mark
 Neuabschlüsse 1908: Mark 64 700 000
 Neues, vorteilhaftest. Prämien- u. Dividendensystem
 Unanfechtbarkeit · Unverfallbarkeit · Weltpolice
 Vertreter in Wiesbaden: **Benedict Straus**, Eiserstr. 6,
J. Bergmann, Schwalbacherstr. 27, (18887)
Georg Sternberger, Bleichstraße 41.

Ärztliche Anzeigen
 Von der Reise zurück.
Dr. L. Ortweiler.
 Telefon 163.
 Sprechstunde: 3-4½ Uhr.
 vormittags 11-12 Uhr nur nach
 Vereinbarung 19239

Von der Reise zurück.
Dr. Salfeld,
 Burgstr. 6, Fernspr. 561.
 19257

Paul Rehm
 Zahn-Praxis (18836)
 Wiesbaden Friedrichstr. 50.
 Atelier für künstliche Zähne,
 Zahnoperationen und Plomben.
Anfertigung gutschitzender
Zahnersatzes, selbst bei zah-
 lose Kiefer ohne Federn.
 Sprechstunden: 9-6 Uhr.
 Telefon 3118.
 Meine Ausstellung befindet sich **Haupthalle, Gruppe IX,**
 Stand Nr. 115 der Wiesbadener Kunst- u. Gewerbe-Ausstellung.

Für die Reise!

Wir machen darauf aufmerksam, dass während der
 Reisezeit in folgenden Kurhäusern, Hotels und Les-
 hallen der

Wiesbadener General-Anzeiger

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

ausliegt:

Ahrenshoop, Hotel Franz Peters,
 Altenau i. Harz, Villa Clara, L. Benneckendorf,
 Baden-Baden, Hotel Terminus,
 Badenweiler, Hotel Sommer,
 Balduinstein a. Lahn, Schloss Schaumburg und
 Waldecker Hof (Philipp Noll).
 Ballenstedt a. Harz, Kurverwaltung,
 Berlin, Café Bauer, Unter den Linden 26,
 Berlin, Café Kaiser, Friedrichstrasse 176,
 Berlin, Café Viktoria, Friedrichstrasse 29,
 Berlin, Christliche Lesehallen,
 Berlin, Lesehallen,
 Borkum, Badeverwaltung,
 Borkum, Nordsee-Hotel,
 Braunlage a. Harz, Kurverwaltung,
 Charlottenbrunn, Badeverwaltung,
 Cleve Hotel Strum,
 Dresden, Akt.-Ges. Hotel Bellevue,
 Dürheim, bad. Schwarzwald, Kurhaus
 Echternach, Luxemburg, Grandhotel Bellevue,
 Frankfurt a. M., Café Bauer, Schillerplatz 2/4,
 Frankfurt a. M., Grandcafé Bristol, Schillerplatz 5/7,
 Frankfurt a. M., Freie Bibliothek und Lesehallen
 Gernrode, Lesehalle,
 Godesberg-Bad, Hotel Dreesen,
 Graal i. M., Badeverein,
 Griesbach i. Baden, Adlerbad,
 Grund i. Harz, Dr. Meyer's Kurbad,
 Grund i. Harz, Römer's Hotel,
 Hals bei Passau i. Bayern, Dr. Mayerhausen's
 Sanatorium „Bavaria-Bad“,
 Herschbach, Westerwald, Westerwälder Hof.
 Homburg v. d. H., Kur- und Badeverwaltung,
 Jungborn, Post Stapelburg i. Harz, Rud. Just's
 Kuranstalt,
 Kösen-Bad, Städt. Kurverwaltung,
 Kreuznach, Badeverwaltung,
 Kreuznach, Hotel Kanzenberg, Wilh. Reichard,
 Luzern, Schweiz, Offizielles Verkehrsbureau,
 Madlener Haus in der Silvretta-Gruppe,
 Michelbach, Nassau b. Langenschwalbach, Villa
 Waldfrieden,
 Mittweida i. S., Technikum,
 Naurod, Lungenheilstätte,
 Neuenahr, Badeverwaltung,
 Oberhof i. Thür., Kurverwaltung,
 Obernhof, Lahn, Gasthaus Bingel,
 Partenkirchen, Verschönerungsverein,
 Pyrmont, Badeverwaltung,
 Remagen a. Rhein, Hotel Fürstenberg,
 Sachsa-Bad, Badeverwaltung,
 Salzbrunn i. Schles., Fürstl. Brunnen und Bade-
 direktion,
 St. Blasien, Kurverein,
 Scheveningen, Holland, Savoy Hotel,
 Schierke, Hotel Fürst z. Stollberg,
 Schönwald bei Triberg, L. Wirthle, Hotel und
 Kurhaus.
 Schwerin i. M., Schweriner Verkehrsverein,
 Bad Soden i. T., Kurverwaltung,
 Bad Sooden a. Werra, Badeverwaltung,
 Stolberg i. Harz, Kurhotel Hans Wonneberg,
 Bad Sulza i. Thür., Kurverwaltung,
 Bad Thal i. Thür., Kurkomitee,
 Tübingen, Hotel Schuler,
 Usingen, Conditorei und Café Arnold,
 Wangerooze, Badekommission,
 Westerland, Direktion des Nordseebades,
 Wildbad, Hotel Klumpp,
 Bad Wildungen, Westendhotel,
 Wusterow i. M., A. Techmann, Ostseebad.

Da uns die Postbezieher des Wiesbadener
 General-Anzeigers nicht bekannt sind, so bitten
 wir diejenigen Kurverwaltungen, Hotels und Pensionen
 in Kur- und Badeorten und Sommerfrischen, die vor-
 stehend nicht aufgeführt sind, um gefl. Mitteilung und
 Einsendung der Postquittung zur Ergänzung dieser Liste.